



Der Komet.

Unterhaltungsblatt für gebildete Stände.

Achtzehnter Jahrgang.

Redacteur: Dr. C. Herlossohn.

Verleger: C. P. Melzer.

N^o 116.

Freitag, den 11. Juni.

1847.

Salomons Traum.

Eine Erzählung in orientalischen Bildern
von Kathinka Biz.

(Fortsetzung.)

„Laßt ihn reden,“ hob ein eisgrauer Hirte an: Was er sagt, ist wahr, aber Salomon trägt des Vaters Sünde nicht, denn der Vater selbst hat sie in heiliger Bernürschung abgehüßt. Auch der Priester, auch der Gesalbte des Herrn bleibt Mensch; seit Adam in der Versuchung fiel, sind wir Alle der Sünde unterthan. Hat doch auch Nathan, der David den Ehebruch so streng verwies, selbst einen Sohn im Ehebruch erzeugt. Aber diese Frucht trägt die Sündenschuld vom Vater aus, denn sein Herz ist verrätherisch und verderbt. Er ist von Salomon, seinem Freund und Wohlthäter, abgefallen. Der König hat den Verräther ergriffen, doch statt ihn am Leben zu strafen, hat er ihn großmüthig ver-

bannt. Wer weiß, ob er nicht schon jetzt wieder auf neue Kniffe sinnt.“

Von diesen Worten heftig ergriffen, suchte sich Jerobeam zu fassen. Er setzte sich einsam auf einen Moosstü, wo er sich seinen Betrachtungen überließ, bis sich die Hirten nach und nach verloren. Bald darauf erschien Sabud in der Tracht eines gemeinen Landmannes; er trat dem Bruder mit freundschaftlicher Wärme entgegen, doch dieser zog sich kalt zurück.

„Du hast mich in Sicherheit auf deiner Ehre Pfand hierher beschieden,“ sagte er: „was verlangst du von mir?“

Sabud theilte ihm Salomons Wunsch mit, ihn wieder aus der Verbannung zurückzurufen, ihn auf's Neue zu seinen Vertrauten zu zählen. Er sprach mit Wärme zu seinem Herzen; beschwor ihn, dem bethörten Vater Nathan nicht länger nachzuleben — seinen blinden Haß, seine Schwindelträume